

## DEUTSCHE BANK

## Streit um Geschäfte mit Donald Trump

WASHINGTON/FRANKFURT – Abgeordnete der Demokraten im US-Repräsentantenhaus erhöhen den Druck auf die Deutsche Bank, Klarheit über Geschäfte mit Donald Trump zu schaffen. Dabei fordern die Politiker aus dem Finanzausschuss des Parlaments auch Auskunft über mögliche Verbindungen nach Russland. Es geht um mögliche Verwicklungen in Geldwäsche-Komplott mit vornehmlich russischer Beteiligung. Laut älteren Angaben steht Trump wegen zwei Krediten und zwei Hypotheken mit rund 340 Millionen Dollar bei der Deutschen Bank in der Kreide. (dpa)

## WIRTSCHAFTSFORUM

## Seehofer reist zu Putin

KIEW/ST. PETERSBURG – Der bayerische Ministerpräsident und CSU-Chef Horst Seehofer reist Anfang Juni zum Internationalen Wirtschaftsforum nach St. Petersburg. Das sagte Seehofer gestern auf einer Reise in der ukrainischen Hauptstadt Kiew. Der russische Präsident Wladimir Putin empfängt bei dem Forum in seiner Heimatstadt jeden Sommer Politiker und Wirtschaftsführer aus aller Welt. Nach mehreren Krisen Jahren hatte sich die russische Wirtschaft zuletzt etwas erholt. (dpa)

## GRAMMER

## Hastor scheidet mit Übernahmeversuch

AMBERG – Die Machtübernahme der Investorenfamilie Hastor beim bayerischen Autzulieferer Grammer ist gescheitert. Die Hauptversammlung lehnte die beantragte Absetzung des gesamten Vorstands und die Neubesetzung des Aufsichtsrats am Mittwoch in Amberg ab. Arbeitnehmervertreter, Politiker und Aktionärsvertreter hatten vor einem Kontrollwechsel gewarnt. Die Hastors, die 25,7 Prozent der Grammer-Aktien halten und zu deren Pre-vent-Gruppe auch Car Trim in Plauen gehört, wollen die Übernahme scheitern lassen. (dpa)

# Der Mensch ist in der digitalen Welt ein Unsicherheitsfaktor

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt. Der Roboter wird in der Produktion zum Kollegen. Fehler hätten dann fatale Folgen. Doch dafür gibt es bereits Lösungen.

VON CHRISTOPH ULRICH

CHEMNITZ – Die japanische Versicherung Fuku Mutual Life Insurance Company hat es vorgemacht. Die Schadensbemessung übernehmen dort künftig Rechenroboter. Sie ersetzen 34 gut ausgebildete Büroarbeitskräfte. Die Kosten für die Digitalisierung der Jobs war mit 47.000 Euro je Arbeitsplatz überschaubar. Die Investitionen werden sich bereits nach eineinhalb Jahren bezahlt gemacht haben.

Für Wilhelm Bauer, Leiter des Fraunhofer Instituts für Arbeitswissenschaft und Organisation (IAO) in Stuttgart ist das nur ein drastischer Hinweis auf den bevorstehenden Umbruch in der Wirtschaft. „Früher oder später kommt die Digitalisierung in allen Branchen an“, zeigte sich Bauer vor kurzem bei einem Kolloquium des Bildungsträgers ATB Arbeit, Technik und Bildung gGmbH in Chemnitz überzeugt. Die Wertschöpfung in den Betrieben müsse deshalb auf allen Ebenen hinterfragt und neu justiert werden, sagte Bauer. Alles werde dynamischer, volatil und verändert sich in enormen Tempo. Er zitierte Charles Darwin: „Es sind nicht die Stärksten, die überleben, sondern die, die am anpassungsfähigsten sind.“

Noch löst die zunehmende Digitalisierung keine Existenzängste bei den Menschen aus. Doch nach einer aktuellen repräsentativen Studie des Marktforschungsunternehmens GfK aus Nürnberg glaubt oder weiß fast jeder Vierte zwischen 20 und 59 Jahren, dass sein Arbeitsplatz von der Entwicklung zur Digitalwirtschaft bedroht ist. (dpa)



Zusammenarbeit von Mensch und Maschine in der Ford-Fertigung in Köln: Ausgestattet mit Schrauben und Stoßdämpfer fährt der Leichtbauroboter automatisch in Richtung des Radhauses der Fahrzeug-Karosserie. Dort kontrolliert der Mitarbeiter noch einmal die Position und gibt das Signal zum Schrauben. FOTO: FRIEDRICH STARK/065/FORD-WERKE GMBH

gut, wie es auch gefertigt werden kann. Und der Mensch ist dabei der Unsicherheitsfaktor“, meinte Trepte. Sein Unternehmen hat deshalb eine Software entwickelt, mit der die menschliche Arbeit simuliert werden kann.

Mit dem virtuellen Facharbeiter der Software Ema (Editor menschlicher Arbeit) können bei der Fabrikplanung die Arbeitsplätze des Menschen in der Produktion genau geplant werden. Dabei wird die Zusammenarbeit von Mensch und Roboter auch in der Prozessplanung immer wichtiger. Das Problem dabei: „Im Gegensatz zu programmierten Maschinen reagiert der Mensch am Arbeitsplatz nicht immer vorhersehbar, er macht Fehler“, sagte Trepte. Das könnte fatale Folgen für Leib und Leben des Mitarbeiters haben, denn Schwung und Gewicht eines Roboters dürfen nicht unterschätzt werden.

Produktion, bei denen Menschen und Roboter zusammenarbeiten, präziser vorzubereiten. Bei einem Referenzprojekt von IMK ist vor kurzem die Produktion angegangen. Der Hersteller von Sanitärausrüstungen Geberit setzt in seinem Werk in Lichtenstein (Landkreis Zwickau) auf die enge Zusammenarbeit von Mensch und Roboter. Trepte geht davon aus, dass sich solche Arbeitsplätze künftig stärker durchsetzen werden. Der Roboter ergänze dabei die Arbeit des Menschen, dessen Kraft und Ausdauer begrenzt seien.

„Früher oder später kommt die Digitalisierung in allen Branchen an.“

Die Professorin Angelika Bullinger-Hoffmann, die an der TU Chemnitz Arbeitswissenschaft und Innovationsmanagement lehrt, warnte die Unternehmer davor, das Thema Digitalisierung auf die lange Bank zu schieben. „2030 wird die Arbeitswelt und auch die Lebenswelt digital sein“, sagte Bullinger-Hoffmann. Das werde auch die Kommunikation und das Miteinander in den Unternehmen verändern. Sie erinnerte daran, welche Schwierigkeiten die Unternehmen schon heute haben, mit den Ansprüchen der ab 1980 geborenen sogenannten Generation Y zurecht zu kommen. Ab dem Jahre 2024 würde diese Gruppe 70 Prozent der Belegschaft stellen, meinte die Wissenschaftlerin. Das sei für Unternehmen eine Herausforderung.

Bauer wies auf die Chancen der Digitalisierung hin. Die Unternehmen dürften die Entwicklung nicht nur als Stellhebel zur Effizienzsteigerung sehen, sondern auch als Chance

## Bei Vosla verlieren 70 Mitarbeiter ihren Job

Beim Hersteller von Speziallampen wurde ein Sozialplan vereinbart

VON CHRISTOPH ULRICH

PLAUEN – Beim Plauener Speziallampen-Hersteller Vosla werden bis spätestens Ende September rund 70 Arbeitsplätze abgebaut. Das sieht ein Interessenausgleich und Sozialplan vor, den die Geschäftsführung des Unternehmens mit dem Betriebsrat vereinbart hat. Vosla hatte Anfang Februar ein Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung beantragt. Noch Ende März hatte Sanierungsgeschäftsführer Stefan Weniger mit einem Personalabbau von 100 der rund 300 Mitarbeiter gerechnet. Das Insolvenzverfahren wurde am 1. April dieses Jahres eröffnet.

Nach einer Mitteilung des Unternehmens wurden die Mitarbeiter am Mittwoch über das Ergebnis der Verhandlungen informiert. „Wir haben intensive und harte Verhandlungen mit dem Betriebsrat geführt. Jedoch waren diese auch immer durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gekennzeichnet, denn unser Ziel ist die Sicherung des Geschäftsbetriebes und so vieler Arbeitsplätze wie möglich“, sagte Stefan Weniger. Nach seinen Angaben verbleiben damit bei Vosla etwa 220 Beschäftigte. Bisher ohne Ergebnis seien die Verhandlungen mit der Gewerkschaft über einen Sanierungstarifvertrag. Die Gespräche seien aber konstruktiv, hieß es.

Am Mittwoch hat zudem die Gläubigerversammlung die Eigenverwaltung und den Sachwalter damit beauftragt, parallel zum Insolvenzprozess einen Insolvenzplan auszuarbeiten. Dieser könnte als Alternative zu einem Verkauf des Unternehmens umgesetzt werden. Die Sanierung von Vosla war wegen des bevorstehenden Wegfalls des Hauptkunden nötig geworden. Vosla gehörte bis vor fünf Jahren zum Plauer Konzern der Unternehmensgruppe